Fortsetzung von Seite 5

bei! Wir haben nicht genug Kaffeegeschirr!""

„Schadet nichts! Wir richten uns schon ein!"

Die Berliner sind ein gastfreundliches Volk. In wenigen Augenblicken war die Bekanntschaft gemacht und wir saßen oben. Das bekannte Plätzchen, die Sitzgelegenheit der kleinen Leute, wenn bei Kindtaufen, Geburtstagen und anderen Familienfeiern die Stühle nicht ausreichen, vervollständigte das Meublement. Emaillekübel ersetzten die Lücken des Kaffeeservices.

Wir nannten unseren Namen. Für unser Wunderbuch erbaten wir die Namen unserer liebenswürdigen Wirthinnen. Als ich den einen las, kommt er mir bekannt vor.

„Sie wohnen gewiß in der .... Straße?" fragt ich.

„Nein, aber nicht in der Nähe, ist der .... Straße haben wir bis vor kurzem gewohnt.""

„Ah! sehen Sie dann sind Sie also Frau M., die vor vier Jahren in ....."

„Und Sie sind Herr K., der vor vier Jahren .....; nein ist das merkwürdig! Hier trifft man sich wieder!""

Die Welt ist ein Dorf. Auf's Land hinaus muß man wandern, um sie zu finden, an denen man in Berlin nur zu fremd vorübergeht.

Mein Wandergenosse hört staunend zu. Da fährt er auf. „Und Sie sind Herr Lehrer B.?" wird er angeredet. „Komm doch einmal her," sagte eine andere der Damen zu einem zwölfjährigen Mädchen. Ein echt Berliner Schultnicks, — eine Schülerin von ihm! Die Welt ist wirklich ein Dorf.

Und dann gingen wir an das alte Mühlrad.

* * *

„Umranket von Reblaub die Fensterlein," und wenn man die Fenster öffnet, dann winken und nicken die Ranken herein. Rings umgeben ist das Haus von einem verwilderten Garten; die Fliedersträucher, ungepflegt, strecken ihre Zweige über den Weg, auf den schmalen Pfaden wuchern Feldblumen. Stille, lauschige Plätze überall im Grünen. Wenn man ein Dichter wäre, sähe man auf Tischen und Bänken die Elfen tanzen.

Aber man ist kein Dichter; sondern ein wegemüder Wanderer. In seiner Studierstube sitzt der Herr Pfarrer, nicht ehrwürdig mit den üblichen weißen Locken, ohne die man sich in den Geschichten einen Pfarrer gar nicht vorstellen kann, sondern ein moderner Mensch, jung und schaffensfroh. Die Losung seines Hauses ist: „Seid gastfrei ohne Murmeln!" Und ein eigener Hauch durchweht das Haus, ein Gemisch von schlichter Frömmigkeit und Kunstfreude und Menschenliebe. Vorläufig bleibt die Pfarrfrau noch verborgen; denn sie hat große Wäsche gehabt. Aber die singenden Engel, die sie gemalt hat, schauen uns so fröhlich an, daß wir wissen, wir sind ihr auch am Waschtage willkommen.

Inzwischen stärken wir unsere Lebensgeister mit den guten Sachen, die der Keller bietet, selbstgekeltertem Furchtwein, süßem Beerensaft und anderen leckeren Sachen.

Endlich erscheint sie selbst, und wir begrüßen uns als die Unbekannten und doch Bekannten. Ob wir denn bei dem schlechten Wetter noch weiter wandern wollten. Zum Abendessen sollten wir doch wenigstens bleiben — nein zur Nacht.

Wir lassen uns nicht lange nöthigen. Aber eine Bedingung stellen wir: Wir wollen dafür Musik machen: Geige, Klavier, Gesang — wie es die Hauskunst bietet. „Endlich einmal wieder Musik in unserem stillen Hause!" Der alte Lehrer des Dorfes kommt mit seiner Geige und bringt seinen Sohn mit — ein stiller, trauter Kreis zur abendlichen Rast.

Geschämt haben wir uns beinahe über den Appetit unserer jungen Reisegenossen. Es ist unglaublich, was solche 17- und 18jährige Jünglinge vertilgen können, zumal wenn sie täglich ihre 6 bis 7 auch 8 Stunden spazieren gegangen sind. Aber durch unsere Erzählungen von der Wanderfahrt mußten wir die Aufmerksamkeit geschickt von ihnen abzulenken.

Und dann ging es an's Musizieren. Wie die Geige klang! Mein Wanderfreund ist ein Meister. Wie es kam? Aus der Stimmung des Hauses heraus. Ich schlug ein paar Akkorde an, und wir fanden uns zusammen in einer Improvisation über das Lied vom Heidenröslein, und dann stand da mit einem Male das Buch auf dem Notenbrett mit den alten, lange nicht gesungenen Liedern von Curschmann, und der alte Schubert sprach zu uns, und wir merkten es nicht, daß die Nacht über das stille Dorf herniedersank, bis der Wächter sein Horn erklingen ließ.

Und am anderen Morgen schmückten unseren Wanderhut die vier letzten Rosen aus dem verwilderten Pfarrgarten. Verwelkt hingen sie noch am Hute, als wir in Ahlbeck einzogen.

* * *

„Mensch, wie kann man nur so viel Schnaps trinken! Schämen Sie sich, Sie sind doch auch der Jüngste nicht mehr und kennen doch wirklich schon Verstand haben," sage ich zu einem alten Kunden auf der Landstraße. Ein alter Winterpaletot ohne Knöpfe umhüllt ihn fast bis zu den Füßen. Auf dem Rücken, an Bindfäden befestigt, trägt er das Fußeisen, in der Faust den Knotenstock. Er blinzelt mich, sehr wenig ergriffen von meinen Vorwürfen, listig und betrunken an.

„Lieber Herr, das hängt mit der Politik zusammen""

„Mensch reden Sie keinen Unsinn! Was hat die Politik mit dem Schnapstrinken zu thun?"

„Sehr viel, lieber Herr! Sie wissen doch, daß der Schnaps jetzt theuer wird. Da trinke ich Vorrath, solange er noch billig ist. Nachher kann ihn unsereiner ja nicht mehr bezahlen. Die Leute in der Stadt haben sich ja auch Streichhölzer im Vorrath gekauft.""

Ich muß gestehen, daß ich ob dieser Logik ein wenig verblüfft war und nicht sofort die passende Entgegnung fand. Die Pause benutzte mein Kunde, einen zu trinken.

„Wohin wollen Sie denn walzen?"

„Ich will mir Arbeit suchen.""

„So siehst Du aus!" dachte ich laut.

„Ich habe keine Flebbe und will nach K., da will ich mir Papiere besorgen. Sonst nimmt mich kein Mensch in Arbeit.""

„Da haben Sie aber noch ordentlich zu tippeln."

Er sieht mich von oben bis unten an. Jetzt ist er der Verblüffte. Offenbar überlegt er, ob wir angehende Collegen sind, da wir die Kundensprache so gut verstehen.

„Na, dann guten Marsch!" Einen Zehrpfennig geben wir ihm mit auf den Weg. Eigentlich soll man es ja nicht thun. Aber grau ist alle Theorie, und die Zeiten sind schlecht für die Kunden auf der Landstraße.

* * *

„Wo wohnt der Lehrer?" fragt mein Wandergenosse einen blondhaarigen Knirps in L.

„Auf dem Kirchhof, da hinten.""

Richtig, da steht ein Haus dicht an den Gräbern, epheuumsponnen. Darinnen wohnt der junge Lehrer allein. Acht Jahre schon wirkt er dort tief im Innern der Uckermark. Wir merkten ihm die Freude an, daß er einmal Menschen bei sich sah, die aus der großen Stadt kamen und ihm etwas erzählen konnten.

Wir sitzen, gastlich bewirtet, im Wohnzimmer. Die Fenster sind weit geöffnet, und unser Blick schweift über die Gräber zur alten Kirche, an der der Epheu sich emporrankt.

Ein Klavier steht im Zimmer. Wie es wohl in dieser Friedhofsstille klingen mag.

„B., spielen Sie etwas," sage ich.

„Was soll ich spielen?"" fragt er.

„Spielen Sie, das dort draußen!" antworte ich und zeige auf die Gräber und die Kirche in den Abendsonnenschein hinaus. Und er spielt einen Choral, um dessen Melodie im cantus firmus sich Epheuranken schlingen und durch den der Sonnenschein hindurchfluthet, und in andächtiger Stille lauschen wir — da lenkt er über zur frohen Wanderweise und bricht kurz ab.

In unserem Wanderbuche lese ich die Eintragung:

„Es wird hiermit bescheiniigt, daß die vier Wandergenossen allher mit frohem Wandermuthe einkehrten, doch zu schnell von dannen zogen. R. K. Lehrer."

Verunglückte Liebesfahrt!

Eine drollige Luftburleske bringt ein englisches Wochblatt. Sie waren durchgebrannt, als moderne Menschen natürlich mittels Aeroplans. Der böse Papa hatte seine Einwilligung verweigert, und die Turteltauben hatten dies für überflüssig gehalten. Und jetzt flogen sie mit einer Geschwindigkeit von 60 Km. durch die Luft. „Süßeste Pauline!" rief er schwärmerisch. — „Geliebtester Christopher!" flötete sie, als sie über einen Kirchthurm flogen. Entzückt bog er sich zu ihr, um ihr einen Kuß zu geben, und dies im Verein mit der Thatsache, daß die Liebe blind ist, ließ ihn die Kontrolle über seine Maschine verlieren. Mit schauriigem Gekrach rannte sie gegen den Kirchthurm und einen Augenblick später sammelten Pauline und Christopher ihre Knochen auf der Erde zusammen. „O, Christopher", winselte sie unter Schluchzen, sieh doch nur, mein neues Kleid ist ganz in Fetzen!" — „Der Kukuk hole dein Kleid," brüllte Christopher, indem er sich aus den Trümmern herausfortirte, „guck mal mein rechtes Ohr an, das da oben auf dem Kirchthurm steckt!"

Eigene Schuld!

Junger Herr (an Krücken und mit einer Binde über einem Auge): „Ich komme, um den Betrag einzukassiren, der mir nach meiner Unfallversicherungspolice zusteht. Ich bin neulich Abends eine hohe Treppe hinuntergefallen und habe Schaden erlitten, die mich für einen Monat arbeitsunfähig machen." — Direktor der Versicherungsgesellschaft: „Junger Mann, wir haben uns der Mühe unterzogen, Ihren Fall genau zu untersuchen, und finden, daß Sie zu einer Entschädigung nicht berechtigt sind. Man kann hier nicht von einem Unfall sprechen. Sie wußten bestimmt, daß der Vater des jungen Dame zu Hause war."

Wenden Sie sich an Herrn Stiegler um Ihre Einkäufe zu machen

dann werden Sie keine Schwierigkeiten haben, um Ihre Auswahl zu treffen in unserem reichhaltigen Lager.

Wir beschützen die Interessen unserer Einkäufer wie der Wachthund die Interessen seines Herrn.

Wir betrachten es für keine Mühe, Ihnen die Sachen selbst zu zeigen.

Und wir geben Ihnen die Versicherung, daß jeder Einkauf zufriedenstellend sein wird.

Am Freitag, den 15. September, werden wir den Anfang machen mit dem Ausverkauf von **1000 Yards** unseres berühmten modernen Outing-Flannell. Der gewöhnlich 8Ct. Vorrat wird jetzt verkauft zu **4 Cts. per Yard.**

32 Stück unserer modernen Umschlagtücher (Wrapperettes), wert von 15 bis 18Cts. per Yard müssen ausverkauft werden zu 10 bis 12 Cts. **Warten Sie nicht lange, es sind Schleuderverkäufe.**

J. J. STIEGLER, Phone 30, Main Street, **HUMBOLDT.**

Eine Insel mit „weißen Raben".

Die „weißen Raben", die bei uns so selten sind, daß sie als Sprichwortmerkmal für große Seltenheiten dienen, haben, was allgemein unbekannt sein dürfte eine Stätte, wo sie recht häufig vorkommen. Auf der Inseln der Färöer-Gruppe sind jedenfalls weiße Raben eine durchaus nicht ungewohnte Erscheinung. Der Naturforscher Ballner erzählt davon Folgendes:

Man kann auf den Färöerinseln sehr oft einen ungeheuren Lärm in den Lüften hören, der von Raben und Krähen verursacht wird. Wenn man hinaufsieht, um nach dem Grund des entsetzlichen Geschreies zu sehen, bietet sich einem jedesmal dasselbe Schauspiel, daß ein weißer Rabe von anderen schwarzen Raben und Krähen unter ohrenbetäubendem Gekrächz verfolgt wird. Die schwarzen Raben haben gegen ihre weißen Brüder eine ungeheure Abneigung, die sich wohl weniger auf die Farbe des Thieres, als auf seinen Charakter bezieht. Die weißen Raben gelten auf den Färöern nämlich für ungewöhnlich kühn und gefräßig und sollen ihre schwarzen Brüder mit großem Haß verfolgen, wenn sie sie einzeln antreffen. Ein weißer Rabe soll schon oft mit vier bis fünf schwarzen Raben gekämpft und gesiegt haben. Allerdings müssen sie vor großen Schwärmen die Flucht ergreifen und dann rächen sich die schwarzen Raben an ihnen blutig. Wenn sie sie einholen, hacken sie so lange mit ihren Schnäbeln auf sie ein, bis sie todt zur Erde fallen.

Andererseits findet man auch wieder viel freundschaftliche Verhältnisse unter ihnen. Auf der Insel Sandon z. B. brütet schon seit vielen Jahren ein Pärchen, von denen das Männchen ein schwarzer und das Weibchen ein weißer Rabe ist. Dieser weißer Rabe gilt als sehr friedfertig und wird oft unter dem Schwarm der schwarzen beobachtet. In Dahl kommen die meisten weißen Raben vor. Man findet unter mehreren schwarzen Jungen hier oftmals ein weißes. Von der Kühnheit und Häufigkeit des weißen Raben legt der Umstand Zeugniß ab, daß auf den Färöer-Inseln zahme Tauben nicht gehalten werden können, da sie von den weißen Raben unweigerlich getödtet werden. In den Nestern von weißen Raben fanden sich auch noch die Ueberreste vieler anderer Vögel. Die Inselbewohner erzählen sogar, daß sich die weißen Raben auch an größere Thiere heranwagen. Es soll schon des öfteren vorgekommen sein, daß junge Lämmer auf der Weide von ihnen getödtet und verzehrt worden sind. Ein Zeichen, daß die Lämmer in ihnen Feinde wittern, ist auch darin zu sehen, daß sie sehr unruhig durcheinander laufen, sobald sich über dem Weideplatz ein weißer Rabe zeigt.

Eine nette kleine Geschichte von einem findigen Pariser Gastwirth wissen die „Annales" zu erzählen. Im Schaufenster eines Restaurants in nächster Nähe eines der Pariser Bahnhöfe hängt dicht über der täglichen Speisekarte ein Plakat mit der Aufschrift: Hier werden alle Sprachen gesprochen! Ein Gast entdeckt beim Hineingehen die Aufschrift und fragt drinnen einen Kellner: „Sagen Sie, Sie haben hier wohl eine Reihe von Dolmetschern?" — „Keinen einzigen," antwortete der Ganymed. „Na, wer spricht denn hier alle Sprachen?" — „Die Kunden, Monsieur!"

Kindliches Mißverständniß.

Mein Enkel las an einem Tage
(Ins fünfte Jahr der Knabe ging)
In seiner Bibel. „Mutter, sage,"
Sprach er, indem er sie umfing:
„War Jesus denn ein Menschenfresser?"
— O Kind, o Kind, was ficht dich an? —
„Hier steht's ja, Mutter, lies mir's besser:
Er speisete fünf tausend Mann."

Katholiken unterstützt Eure Presse!

Land! Land!

Jetzt ist die Zeit, Land zu kaufen in der St. Peters Kolonie!

Wir haben einige der auserlesensten Stücke Landes zu verkaufen zu Preisen, die jedem passen.

Wilde und verbesserte Ländereien gekauft und verkauft.

Lassen Sie Ihr Land durch uns verkaufen.

Wegen Anleihen und Versicherungen irgend welcher Art sprechen Sie vor bei

PILLA & LINDBERG
MUENSTER - - - SASK.

Grundeigentum!

Verbessertes und wildes Farmland, ebenso städtisches Grundeigentum zu verkaufen. Anleihen promptest besorgt. Feuer- und Lebensversicherung.

Oeffentlicher Notar.

F. J. VOSSEN, jr. - WATSON, SASK.

Es bezahlt sich, bei uns zu kaufen.

Wir bezahlen **immer** den höchsten Preis für Eier und Butter.

Wir bekamen soeben eine Sendung der berühmten „Rayo" Rundbrenner Lampen. Werden Sie sich die Augen verderben bei den schlechten altmodischen Lampen wenn Sie eine Rayo kaufen können, mit 10zöll. Schirm für $2.50?

Die Jagdsaison ist offen, doch mit schlechter Munition kann man beim besten Willen kein Wild bekommen. Wir verkaufen die ausgezeichneten, Peter's Referee' Patronen.

70Cts. für Paket von 25 Stück oder $2.60 per 100. Probieren Sie 'Peter's Referee' Patronen nur einmal und wir sind sicher, daß Sie keine andere Sorte kaufen werden. — Das Getreide ist ziemlich schwer dieses Jahr und sehr wahrscheinlich werden Sie kurz laufen an **Bindegarn**; wir haben noch ein beschränktes Quantum von Deering Standard u. Manilla und können Sie bedienen, wenn Sie nicht zu lange warten.

St. Gregor Mercantile Co.

Zu verkaufen gegen Erntebezahlung.

Ich offeriere die Nordhälfte und das Südostviertel von S. 18, T. 37, R. 20 westlich vom 2. Meridian, Saskatchewan, eine halbe Meile von St. Gregor. Verkaufe entweder das ganze Stück oder irgend ein Viertel separat. Bedingungen: Eine kleine Baranzahlung. Der Rest gegen Erntebezahlung. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Eigentümer

Nikolaus Meyer, Melrose, Minnisota.

Bekanntmachung!

Geldvorschüsse bis zu 75 Prozent des Wertes des in den „Cars" zu verschickenden Getreides, bei Vorzeigung der Verladungsscheine für dieselben, bei der Union Bank, Humboldt.

Alle Getreidebillete für Bargeld ausgewechselt bei der Union Bank umsonst.

— Ein guter Kunde. Barbier (zum Gehilfen, der einem Herrn einen Zahn ziehen soll): „Den Herrn mußt d' recht liebenswürdig behandeln — der hat noch 'n ganzen Mund voll!"

— Eine Annehmlichkeit. „Ja, die Elektrizität bietet der Menschheit doch manche Erleichterung und Annehmlichkeit." — „Nicht wahr? Denken wir zum Beispiel nur an die elektrische Hinrichtung."

Zu verkaufen.

100 Acker Land vom N. W. ¼ Sec. 16—38—25—2 nahe bei Bruno, Sask. $20 per Acker, die Hälfte bar, den Rest nach Übereinkommen zu 6 Prozent Zinsen, große kath. Kirche und Pfarrschule auf selben Land, gute Gelegenheit für kath. Käufer. Um Näheres wende man sich an den Eigentümer,

Anton König, Bruno, Sask.

Anzeigen im **St. Peters Boten** erzeugen den besten **Erfolg**

CONVENT Of The SACRED HEART VANCOUVER, B.C.

1221 Burnaby Street.

Die Damen des Göttlichen Herzens haben eine Boarding Schule in der Coleman Mansion eröffnet.

Die Zahl der Schülerinnen beschränkt.

Adresse:

Madame Gorman.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Prairiefeuer und Waldbrände.

Die Aufmerksamkeit des Publikums sei hiermit auf die Gefahr des Verlustes von Eigentum und Leben durch Prairiefeuer und Waldbrände hingewiesen, und die größte Vorsicht soll beim Umgehen mit Feuer verwendet werden. Kein Feuer soll im Freien angezündet werden, ehe nicht vorher der Platz ringsum gefährdet worden ist. Auf das Feuer muß man sorgfältig Acht geben und brennende Zündhölzer, Gewehrwatte usw. müssen gänzlich ausgelöscht sein, ehe man sie auf die Erde wirft.

Folgende Verfügungen des Feuer-Aktes werden streng in Ausführung gebracht:

Irgend eine Person, die direkt oder indirekt ein Feuer anzündet, und demselben freien Lauf läßt über eines Anderen Eigentum, oder dasselbe über sein eigenes Land hinausbrennen läßt, macht sich einer Geldstrafe von fünfundzwanzig bis zweihundert Dollars schuldig und überdies soll eine solche Person gehalten sein, Schadenersatz zu leisten in dem Betrage, der mit dem Verluste, welche dem Besitztum infolge Beschädigung oder Zerstörung durch Feuer erwachsen ist, übereinstimmt.

Irgend eine Person, welche ein Feuer anzündet, oder anzünden hilft behufs Campierens oder Marlierens mittels Brennesseln, und dasselbe, ohne es auszulöschen, verläßt, macht sich einer Geldstrafe von einhundert Dollars schuldig.

Niemand darf ein Feuer anzünden zwecks Klärens des Landes, außer das Land ist mit einer zwanzig Fuß breiten Feuerschutzklärung umgeben. Ein solches Feuer muß von drei erwachsenen Personen bewacht werden. Wenn das Feuer vor dem 7. Mai angezündet wird, braucht die Feuerschutzklärung nur zehn Fuß breit zu sein.

Verläßt jemand das Feuer ohne die vorgeschriebene Bewachung, oder läßt er dasselbe ausbrechen, so macht sich eine solche Person einer Geldstrafe von einhundert Dollars schuldig.

Feuerauffehern wird die Macht erteilt, die Hilfe aller Männer zwischen dem Alter von sechzehn und sechzig Jahren zu beanspruchen zur Bekämpfung von Waldbränden innerhalb fünfzehn Meilen von deren Bedingungen. Die Strafe des Verweigerns, zu gehorchen, ist eine Geldbuße von fünf Dollars.

Auf Befehl

W. W. Cory,
Deputy Minister des Innern.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	.85
„ „ 2 „	.80
„ „ 3 „	.78
„ „ 4 „	.71
„ „ 5 „	.61
„ „ 6 „	53
Futter Weizen No.	43
Hafer, weißer No. 2	.28½
Gerste No. 3	42
Flachs No. 1	1.59
Mehl, Patent	3.—
„Bran"	1.25
„Short"	1.40
Kartoffeln	.60
Butter	.15
Eier	.17

Winnipeger Marktbericht

Weizen No. 1 Northern	1.00
„ „ 2 Northern	.99
„ „ 3 „	.98
„ „ 4	92c
„ „ 5	81c
„ „ 6	70c
Futterweizen No. 1	63c
Hafer No. 2 weiß	39c
„ No. 3 „ „	38c
Gerste No. 3	68c
Flachs No. 1	$1.95
Kartoffel „ „	$1.00
Mehl, Ogilvie Royal Household	$2.90
„ „, Mount Royal	$2.80
„ „, Glenora Patent	$2.65
„ Purity	$2.90
„ „, Manitoba Strang Bakers	$2.40
„ „, XXXX	$1.60
Alles per Sack von 98 Pfd	
Butter Creamery	23c
„ Dairy	17c
Vieh, Stiere, gute per Pfd.	4½c
fette Kühe	4½c
halbfette Kühe	03½c
Kälber	06½
Schafe	05½
Schweine 125 — 250 Pf.	08½

Verloren, eine Betzler & Wilson Fountaine Pen auf dem St. Gregor Picnic, Sonntag, den 3. September. Finder, bitte, erstatte sie an den „St. Peters Bote."